

## Immense Herausforderung

## Feinheiten

Die Zeitschrift "DAS MÜNSTER" (Verlag SCHNELL & STEINER, Regensburg) befaßte sich in ihrem Heft 1/94 mit der Gestaltung von Chorräumen. Verfasser ist der Theologe und Kunsthistoriker Fabrizio Brentini, Präsident der St.Lukas-Gesellschaft, die seit 1924 den Brückenschlag zwischen Kunst und Kirche in der Schweiz fördert. Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlags drucken wir einige Auszüge aus dem Artikel ab.

"Der Chorraum ist nach wie vor das Herzstück einer Kirche, der Ort, wo auf einer kleinen Fläche eine ungeheure Potenz an künstlerischen Ausdrucksmitteln konzentriert wird. Im idealsten Fall entspricht dieser Raum einer Bühne für das liturgische Schauspiel. Die Liturgie, das Zentrale des katholischen Kultes, wird zum geistlichen Theater, das einen Akt des gefeierten Mysteriums darstellt. In einem solchen Konzept haben multifunktionale Ordnungen gerade im Chorraum nichts zu suchen. Leider wird der verschiebbare Altar an allzuvielen Orten noch gewünscht, insbesondere, um den Chor für Konzerte nutzbar zu machen.

Für die Künstler bedeutet die Gestaltung eines Chorraums eine immense Herausforderung, denn sie müssen im Grunde ein Gesamtkunstwerk schaffen. In den allermeisten Fällen gelingt das nicht, weil entweder die Behörden zu ängstlich sind und zu viel vorschreiben, oder weil der Künstler die Aufgabe nicht ernst genug nimmt, oder weil er schlicht überfordert ist."

*(In der Folge beschreibt Brentini einige neuere gelungene Chorraum-Gestaltungen in der Schweiz wie z.B. in Köniz, Littau, Gossau, Nottwil und Oensingen ).*

"Ideale Grundbedingungen für innovative Chorräume sind nur bei Neubauten oder Totalsanierungen denkbar, aber Architekten, die ein solches Gesamtkunstwerk im Team entwerfen würden, sind äußerst dünn gesät. Dann blockiert oft das dilettantische Wenn und Aber der Behörden die konsequente Umsetzung und schließlich - sollten diese beiden Hindernisse überwunden worden sein - ist eine perfekte Bühne nicht selten ungebildeten Akteuren ausgeliefert, die das Raumerlebnis, etwa durch Blumenschmuck, verunklären. In Köniz zum Beispiel vertragen viele Besucher die Leere des Chorraums nicht. Die Folge davon ist, daß an Hochfesten splendide Theaterkulissen aufgebaut werden, die den klösterlichen Raum in eine Schaubude verwandeln. Die Behörden und Theologen sind aufgerufen, sich vor Auftragserteilung einig zu werden, wie ihr Chorraum genutzt werden soll. Dann erarbeitet der Baumeister einen architektonischen Rahmen, wobei er sich mit allen Beteiligten abstimmen sollte. Bei der Gestaltung von Chorräumen hat sich die prozeßhafte Teamarbeit bei weitgehender Respektierung der je eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse am besten bewährt."

**Unterstützen Sie eine gute Sache:  
Werden Sie Mitglied im  
Münsterbauverein Breisach e.V.**

Ganz zerzaust vom Wind hielten sie sich an einer kalten Gerüststange fest.

"Wenn das kein Skandal ist", ereiferte sich die Renovierung: "Man bemüht mich hierher, nur damit mir dauernd eine wie Sie über den Weg läuft."

- "Ich merke schon lange, wie lästig ich Ihnen bin", gab die Restaurierung giftig zurück, "was haben Sie eigentlich an mir auszusetzen?" - "Ich möchte lediglich wissen, ob dieses Münster hier renoviert oder restauriert wird." - "Es wird restauriert!" - "Woher wissen Sie das so genau?"

Die Restaurierung - sie hatte nichts dagegen, wenn man sie Restauration nannte - blickte stolz über den Rhein. "Jeder kennt meine vornehme französische Herkunft", ließ sie ihre Nachbarin wissen; "denken Sie doch bloß an die segensreiche Einrichtung des Restaurants. Der Wirt bringt hungrige Menschen wieder auf die Beine, während man mir alte Möbel, Gebäude oder - wie hier - Kirchen anvertraut." - "Französisch! Lächerlich!", rief die Renovierung indigniert, "mein Stammbaum geht auf ein verdienstvolles lateinisches Geschlecht zurück. Wo man mich ruft, können die Leute sicher sein, daß aus Altem und Zerfallendem fast Neues entsteht. Deshalb lege ich Wert darauf, daß hier renoviert wird." - "Und was ist mit der Person dort unten?" lenkte die Restaurierung ab. Sie deutete auf ein magerliches Wesen, das gerade mit seinen Fingernägeln auf dem bröckelnden Gestein eines Strebepfeilers herumkratzte. "Das ist die Sanierung", meinte die Renovierung. "Soweit ich informiert bin, ist sie für das Grobe zuständig, zum Beispiel für undichte Dächer oder herausgefallene Mauersteine." -

"Langsam weiß ich überhaupt nicht mehr, wer hier wofür verantwortlich sein soll", gestand die Restaurierung; sie habe nämlich kürzlich auch von der Anwesenheit einer gewissen Konservierung gehört. "Allerdings ist sie mir bisher nicht zu Gesicht gekommen." - "Die Dame", klärte die Renovierung ihre ziemlich verwirrt dreinblickende Kollegin auf, "hatte ja auch nur mit dem Schongaugemälde im Innern des Münsters zu tun. Ich glaube, sie ist inzwischen abgereist."

Da in diesem Moment die Baukommission auf dem Münsterplatz erschien, beschlossen die beiden, ihren Zwißt zu begraben, um zu erfahren, ob die Experten in ihrem angeregten Gespräch der Renovierung oder der Restaurierung den Vorzug geben würden. Als sie jedoch genauer hinsahen, zogen sie es vor, auf der windigen Höhe des Gerüst zu bleiben. Inmitten der Herren hatten sie nämlich jenes ihnen nur zu gut bekannte Frauenzimmer entdeckt, das ihnen das Leben regelmäßig schwer zu machen pflegte und das auch die Gruppe ganz zu beschäftigen schien.

Es war die Finanzierung.

(hm)

Wandmalereien in Baldenheim:

## Sind sie von Schongauer?

Es war eine fast sensationelle Meldung im Sommer dieses Jahres: Französische Konservatoren haben in der kleinen elsässischen Kirche von Baldenheim (etwa 30 km von Breisach entfernt und zwischen Marckolsheim und Schlettstadt gelegen) Deckenmalereien entdeckt. Während in der Titelüberschrift der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von "Evangelisten aus zweiter Hand" die Rede ist, schreibt die Badische Zeitung: "Fresken von Schongauer". Man weiß es noch nicht genau, aber soviel ist sicher: Die Malereien von beeindruckender Farbfrische sind nach Vorlagen von Schongauer-Kupferstichen entstanden und die Ziffern 149 weisen darauf hin, daß das Baldenheimer Werk zwischen 1490 und 1499 entstand. (Schongauer ist 1491 wahrscheinlich in Breisach gestorben).

## Pantaleon Rosmann

Ein Lebensbild des Breisacher Pfarrers und Dekans Pantaleon Rosmann (1776 - 1853) mit über hundert Bildern und Dokumenten hat Stadtarchivar Uwe Fahrer in einer beachtenswerten Ausstellung zusammengetragen. Rosmann, der die Pfarrei in der bösen Zeit nach der Stadtzerstörung 1793 verwaltete, wurde für seine vielfältigen Verdienste 1834 zum ersten Ehrenbürger der Stadt ernannt. Fahrer konnte die Ausstellung, die noch bis zum 15. Januar 1995 im Stadtmuseum (Rheintor) zu sehen ist, mit zwei neuentdeckten Rosmann-Porträts bereichern.

(U. Fahrer, Mitglied des Münsterbauvereins, wird in der nächsten Ausgabe dieser Schrift über seine Rosmann-Studien berichten).

## Brand im Turm

Ein defektes Elektrogerät, das für Renovierungsarbeiten im Turm des Freiburger Münsters benötigt wurde, verursachte am 21. Oktober einen Brand, der Schäden in Höhe von einer Viertelmillion Mark zur Folge hatte. Daß die Feuerwehr bereits sieben Minuten nach ihrem Eintreffen den Brand unter Kontrolle hatte, verdankt sie einer im Turm fest installierten Wasserleitung.

**I**n seinem Dankwort, das er bei der Mitgliederversammlung an den Landkreis und die Stadt für die bisherige Unterstützung der Münsterrenovierung richtete, erwähnte Dekan Willi Braun, daß der Landkreis aus Geldmangel seine Zuwendungen eingestellt habe. Zum Bürgermeister gewandt, sagte er: "Die Stadt Breisach hat die Notbremse bisher nicht gezogen. Hoffentlich langen Sie kräftig daneben, falls es doch so weit kommt". Antwort des Bürgermeisters: "Das hängt wahrscheinlich stark davon ab, welcher Partei Sie am kommenden Sonntag ihre Stimmen geben."  
(Der "kommende Sonntag" war der 12.6.1994, Tag der Gemeinderatswahlen.)

**Die Mitgliederversammlung des Münsterbauvereins beschloß, ab 1.1.1995 den bisherigen Mitgliedsbeitrag von DM 12,- auf DM 25,- pro Jahr zu erhöhen. Wir bitten unsere Mitglieder um Verständnis für diese Entscheidung. Erteilte Einzugsaufträge ändern wir dem Beschluß entsprechend ab.**

Karl Kurrus

## S Briisacher Stephansmischer

Z hechtsch obe uf em Berg stoht im Hechtschte si Hü; Johrhundert scho kündets dr Gläube im Land. S het Zite iberstande voll Kriag, Not un Grüs, isch Wächter bliibe am Rhin siinem Band.

Des Mischer vu Brisach, mit gwaltige Tirm, mit Langschiff un Querhüs, wit sichtbari Gstalt. Romanisch un gotisch hets trutzet viele Stirm, wenn aü vrletzt vu barbarischer Gwalt.

All ´mol hän wieder, mit glaibiger Kraft, in Lieb´ zua dr Heimet, im Erb trei verpflichtet, d Briisacher Birger mit Üsdür dra gschaft, aß s Mischer so blit, wias d Ahne errichtet.

Zuam Stüüne zwingt inne s groß Schongauer-Bild! Dr Richtspruch vum Weltgricht Christus verkindet mit Schwert un mit Lilie, aß s Guati bloß gilt. So d Ahnung un Mahnung fir uns sich verbindet.

Uf em Bild vu dr Höll herrscht Abgrund un Not; verzwiifliti Mensche, Dämone mit Kralle. In häßlige Quale, ohni Hoffnung un Gott, sin do dia Verdammte dr Flamme verfalle.

E Sinnbild vum Himmel, vum selige Lebe im göttliche Riich, zeigt dr Engel ihr Wese. Si singe, frohlocke im ewige Strebe. Fir Kaiser wia Büür isch s Gliichlig erlese.

Un vorne, dr Lettner trennt Langschiff un Chor. E Kunscht vu dr Steinmetz in bsundere Art. Üs Maßwerk un Böge, do stellt sich uns vor dr Kirchepatron, vu Heil´ge umschart.

Maria, d Müttergottis, Dreikönig derbii, mit Säule und Gsims, vum Laubwerk umrankt; des meischerhaft Kunschtwerk, e Predig kanns sii; mit Krizbluame z überscht im Herrgott wird dankt.

Ganz koschtbar e Kunschtwerk, meisterhaft klar, Bildschnitzer HL het des Gheinnis enthüllt: D Krönung Mariens vum Hochaltar, wia im Friburger Mischer im Baldung si Bild.

Gottvater un Christus verleihe dert d Kron dr annuatig-demüetig himmlische Frau. Dr Geischt driber schwebt, Dreifaltig dr Lohn, e göttliche Gnad uf ewiger Au.

Im Wind schwinge d Gwänder in wirblige Falte. Voll fraidigem Jubel isch d Engelschar. D Altarfligel zeige heilige Gstatte, ergänze so s prächtigi Werk vum Altar.

D Predella mit dr viar heil´ge Evangelischte, e bsunds lebhaft un idruckstark Bild. E andere Kinschtler wott uns iberlische; si Gsprenkel no hecher as dr Mischercher gilt.

Im silberne Schrein, feingliedrig zart, vu Gervasius un Protasius, Patrone dr Stadt, were Reliquie verehrt un verwahrt. Si gelte as Helfer zua Sege un Gnad.

Vor all dene Kunschtwerk üs friahjere Zit, wo mit Liabi un Opfer dia Alte erstrebt, isch Achtung un Ehrfurcht agmesse aü hit, vu jedem wu s Mischer mit Andacht erlebt.

Jo, Briisacher Mischer!  
Dü kostbare Schatz!

Mahnsch alli zum Friede am historische Platz.

Schenk, liebe Herrgott, dr Noochberschaftssinn un d Freindschaft fir beide Sitte vum Rhin, aß nia meh üs Bruadrniid Gfohr kunnt un Stritt, aß s Mischer erhalte uns blit!

Bliib, Mischer,  
fir Gläube und Kunscht s heilig Pfand.

Schenk Sege und Friede

fir di Stadt,

fir di Land!

*Dieses Gedicht verfaßte Karl Kurrus (gest. 1992) für eine Lesung im Breisacher RADBRUNNEN am 6.10.1985*